



Bertram Schmitz

Das Markusevangelium – Religionswissenschaftlich gelesen

Bertram Schmitz

**Das Markusevangelium –
Religionswissenschaftlich gelesen**

Bertram Schmitz

**Das Markusevangelium –
Religionswissenschaftlich gelesen**

Tectum Verlag

Bertram Schmitz

Das Markusevangelium – Religionswissenschaftlich gelesen

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2022

ePDF 978-3-8288-7824-2

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN
978-3-8288-4726-2 im Tectum Verlag erschienen.)

Umschlaggestaltung: © Tectum Verlag, unter Verwendung des Bildes
1640957719 von Skylab Photography | www.shutterstock.de

Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung:
Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Angaben sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Vorwort

Das Markusevangelium präsentiert durch das Erzählen einer Geschichte die Grundlagen einer neu entstehenden Religion. Wie das Judentum in der Thora seine Identitätsgeschichte erzählt, so erzählt „Markus“ gleichsam die Gründungstheologie des Christentums als einer sich über die Jahrhunderte ausformenden Weltreligion. Damit bildet das Markusevangelium historisch gesehen als wohl älteste Schrift seiner Art einen der bedeutendsten Texte der Religionsgeschichte.

In der vorliegenden religionswissenschaftlichen Auslegung dieses Evangeliums geht es zunächst einmal darum, seiner internen Textlogik zu folgen. Es soll aus betrachtender Sicht nachvollzogen werden, wie es Markus gewissermaßen in einer Novelle gelingt, verschiedenen Herausforderungen zugleich nachzukommen: Zunächst gilt es, die neuen Inhalte dieser Religion (Christentum) hinreichend darzulegen und sie gegenüber der alten Religion (Religion des alten Israels / Judentum) zu konturieren. Damit verbunden wird aber auch eine neue Religionsform vorgestellt, die weniger auf Herkunft, Text und Tempel als vielmehr auf einer Person, einem Heilsereignis und einem Glauben beruht. Durch diese Komponenten werden weiterhin ein neu zu verstehendes Gottesverhältnis und das Einbrechen eines Gottesreichs verkündet, was wiederum zu einem neuen Verständnis von Kult, Kultus und Ethik führt.

In interaktiver Hinsicht unternimmt es Markus zugleich, den Hörenden oder Lesenden nicht nur die Inhalte seiner Erzählung von Jesus nahezubringen, sondern sie mit dem neu gestalteten Begriff des Heilswirken schaffenden Christus zu belegen und die Rezipierenden gleichsam zum Verstehen dieses Ereignisses anzuleiten und in den als befreiend verstandenen Glauben mit hineinzunehmen. Oft genug können sich die Lesenden indirekt mit angesprochen verstehen, wenn Markus Jesus die Jünger fragen lässt: Versteht ihr denn noch nicht? In Vers 13,14

verlässt Markus sogar ausdrücklich seine Erzählebene und tritt aus ihr heraus, wenn er schreibt: „Der Leser merke auf!“ Jesus wird dabei als Christus verstanden und gilt Markus damit, wie zu zeigen sein wird, als Inhalt, Grundlage, Beweis und Verwirklichung dieser neuen Religion.

Aus religionswissenschaftlicher Sicht sind bei einer Auslegung des Markusevangeliums mehrere Punkte in besonderer Weise spannend. Zunächst soll die interne Erzähllogik aufgezeigt werden. Es geht darum nachzuvollziehen, *was* das Neue an dem von Markus Verkündeten ist und *wie* er es von dem Alten abgrenzt und versucht, es diesem gegenüber plausibel zu machen. Da das Evangelium in sprachlicher Form auftritt, je nach Verständnis sogar als Sprachkunstwerk verstanden werden kann, ist es notwendig, gerade dieser Sprachlichkeit im weitesten Sinn des Wortes nachzugehen, angefangen von der Modifikation vorgefundener Begrifflichkeiten über das Spiel mit Bildern und Formulierungen bis hin zum Aufbau von Argumentationskonzepten und zur Vielfalt von Gattungen und Ebenen, die verwendet werden. Der Analyse einzelner Worte und Abschnitte steht damit die Synthese des Gesamtwerks gegenüber; beides befindet sich – wie die durchgehenden Konstruktionen zeigen – in intensivem Bezug zueinander. Die Betonung der Sprachlichkeit ist umso bedeutender, als Markus nichts anderes zur Verfügung steht als eben diese Sprache und Sprachlichkeit, in der er seine gesamte Botschaft des komplexen Ereignisses und dessen Deutung Gestalt werden lassen kann. Im Gegensatz zu den Briefen, die die Kenntnis des Ereignisses bei den Lesenden grundsätzlich schon voraussetzen, bilden die Evangelien – und insbesondere das Markusevangelium als das historisch wohl erste dieser Art – selbst eine solche Voraussetzung, die damit in sich hinreichend sein muss, um die gesamte Botschaft tragen zu können.

Weiterhin wird vom Religionsvergleich intensiv Gebrauch gemacht. Bei einem solchen Vergleich geht es nicht darum, bestimmte Momente unterschiedlicher Religionen miteinander gleichzusetzen. Vielmehr ergeben sich durch die Gegenüberstellung von Markusevangelium und analogen Texten anderer Religionen, etwa des Buddhismus oder des Islams, weiterführende Fragen: Es lässt sich eine Erwartungshaltung aufzeigen, wie ein am Anfang einer Religion stehender Text inhaltlich aufgebaut sein sollte und welche Art von Themen er im

Allgemeinen beantwortet. So wird deutlich, dass es nicht unüblich ist, Begrifflichkeiten neu zu schaffen oder durch Gleichnisse zuvor nicht Dagewesenes und eigentlich auch nicht Sagbares in Sprache zu bringen, aber auch, dass selbstverständlich eine Legitimation erfolgen muss, warum das Neue – für die jeweiligen Autoren – nun gültig sein soll und wie das Alte demgegenüber relativiert oder gar annulliert wird. Wenn insbesondere bei der Gegenüberstellung des Todes von Siddhartha Gautama bzw. dem Buddha und des Todes von Jesus als Christus Analogien zu finden sind, könnten diese eher als eine gewisse Systemlogik verstanden werden denn als Hinweis auf bloße inhaltliche Gemeinsamkeiten oder Abhängigkeiten.

Es wird sich zeigen, dass das Markusevangelium aus religionswissenschaftlicher Sicht eine in sich nachvollziehbare und schlüssige Erzählung darstellt. Zugleich aber ist mit der Auslegung keinerlei Positionierung intendiert. Die Religion Israels und das daraus entstehende (rabbinische) Judentum sind der hier vorgenommenen religionswissenschaftlichen Betrachtungsweise ebenso nah oder fern wie das Christentum und die anderen in dieser Arbeit genannten Religionen oder auch die Religionslosigkeit. Da es sich um einen in hohem Maße religiösen Text handelt, bildet die Komponente der Religion und, da es sich um die neue Form einer *Glaubens*religion handelt, auch des Glaubens eine entscheidende Komponente der Auslegung. Ohne beide Momente bei der Auslegung zu berücksichtigen, bliebe das Evangelium unverständlich. Wichtig sind dabei jedoch zwei Momente: Die vorliegende Auslegung *behandelt* Religion und den religiösen Faktor als Grundlagen des Verständnisses, aber sie *ist* selbst nicht religiös. Es geht um die Religion des Markusevangeliums, nicht um die des Auslegenden. Gerade an diesem Punkt ist es bemerkenswert, dass Markus selbst ebenfalls weitgehend zwei Perspektiven gelten lässt: Selbstverständlich zeigt er sich als Bekennender und Glaubender, dennoch lässt gerade dieses Evangelium (noch) auch die Position desjenigen, der nicht versteht oder glaubt, bis zum Schluss gelten. Der Glaube wie auch das Heilsereignis bleiben für Markus, wie Karl Jaspers sagen würde, auf der Ebene der (schwebenden) ungegenständlichen und offenen, wenn auch im Glauben eindeutigen *Chiffre*; erst der sekundäre Schluss des Markusevangeliums versteht das Ganze tendenziell als gegenständliches historisches *Faktum*.

Aus den genannten Gründen wird in diesem Buch verhältnismäßig selten auf klassische Markus-Kommentare der christlichen Theologie zurückgegriffen, obwohl die Versuchung groß war, sich auf die Fülle der nach dem Millennium erschienen neutestamentlichen Monographien und Artikel über Markus zu beziehen, die sich, angefangen insbesondere mit Schenke, vornehmlich der Gestalt und Gestaltung dieses Evangeliums gewidmet haben. Es werden nur punktuell und beispielhaft klassische christliche Kommentare wie die von Dschulnigg, Eckey, Gnilka oder für die sogenannte Passionsgeschichte auch Gielen zitiert. Eine weitere Gattung des Faches Neues Testament bilden Werke zum Leben Jesu, für die ein Buch von Theißen und Merz beispielhaft herangezogen wurde, oder auch Ausführungen zur *Theologiegeschichte des Urchristentums*, wie das gleichnamig Werk von Berger, die das Markusevangelium punktuell inhaltlich in den Gesamtkontext der frühchristlichen Literatur einordnen, denn nach historisch-kritischer Forschung gilt das Markusevangelium zwar als erste Schrift seiner Art, doch kann es im Kontext der Entwicklung christlicher sozialer und theologischer Positionen insgesamt gesehen werden. Je nach unterschiedlicher Perspektive, Textauslegung nach Abschnitten innerhalb eines Kommentarwerks, Rekonstruktion der historischen Gestalt und Wirkung Jesu sowie Kontext entstehender christlicher Positionen ändert sich auch die Weise der Interpretation und die Deutung einzelner Erzählungen oder des Markusevangeliums insgesamt. Vielfach tritt auch in diesen Werken, insbesondere den letztgenannten Gattungen, eine eigentlich theologische Auslegung hinter das Anliegen historischer Forschung zurück. Dabei bleibt sie jedoch innerhalb des christlichen Gesamtkontextes oder greift mitunter auf den israelitischen oder griechischen Kontext zurück. Soweit also der christliche Rahmen überschritten wird, handelt es sich im engeren Sinn um religionsgeschichtliche Arbeiten.

Die Perspektive der vorliegenden Auslegung soll rein religionswissenschaftlich bleiben; es geht um keinerlei eigene theologische Aussage. Auch wird der Blick damit über den rein religionsgeschichtlichen Kontext hinaus in die Vielfalt der Religionen geweitet und so mitunter die komplexe Methode des Religionsvergleichs verwendet. Beim Religionsvergleich geht es keinesfalls um eine Gleichsetzung, sondern um eine möglichst genaue Gegenüberstellung, bei der vielfach die

Unterschiede, dann aber auch Gemeinsamkeiten besonders deutlich werden. In diesem Zusammenhang wird das Markusevangelium in seiner literarischen Eigenheit, mitunter auch in seiner Bedeutung als literarisches Kunstwerk verstanden und vergleichbaren Werken anderer Religionen gegenübergestellt, soweit dies für das religionswissenschaftliche Verständnis des Markusevangeliums weiterführend ist. An einigen Punkten wird auf entsprechendes Fachwissen zurückgegriffen, das in den ausgewählten und genannten Kommentaren anzutreffen ist. Das Gewicht liegt jedoch auf einer religionswissenschaftlichen Sicht, die nicht unbedingt den theologischen Kommentaren folgt. Diese Art der Auslegung ist aber nicht als konträr zu den neutestamentlichen Kommentaren zu verstehen, sondern eher als komplementäre Gegenüberstellung anzusehen.

Es mag sein, dass die Sorge, umgehend theologisch – oder antitheologisch – vereinnahmt zu werden, sobald sich eine religionswissenschaftliche Auslegung auf christliche Schriften bezieht, einer der Faktoren ist, der dazu führt, dass es sich bei dem vorliegenden Werk wohl um die erste religionswissenschaftliche Auslegung eines Evangeliums handelt. Demgegenüber findet sich eine gewisse Anzahl an Kommentaren von Religionswissenschaftlern zur hinduistischen Bhagavadgita, bei der sich die Interpreten offensichtlich kaum einer solchen Gefahr ausgesetzt sehen. Ein formales, rein äußerliches Kriterium, um nicht mit einem theologischen Kommentar verwechselt zu werden, wurde darin gesetzt, nicht klassischerweise den im Folgenden darzulegenden Textabschnitt in Übersetzung vorzulegen und ihn dann versweise auszulegen. Der Text des Markusevangeliums ist in den unterschiedlichsten Übersetzungen allgemein und leicht in jeder Bibelausgabe verfügbar, und sei es im Internet. Zudem finden sich in dem vorliegenden Werk viele Querverweise und systematische Zusammenstellungen, die einer solchen Anlage des Buchs widersprochen hätten.

Eine besondere Herausforderung liegt in einer strikt religionswissenschaftlichen Auslegung darin, dass auch nach dem Markusevangelium der eigentliche und entscheidende Inhalt nur dem Glaubenden im Glauben zugänglich ist. Es ist von der Außenperspektive bemerkenswert, in welcher Weise und mit welchen sprachlichen Mitteln Markus dem als Religion tragenden neuen Phänomen des Glaubens literarisch Raum und Ausdruck verleiht. Damit ist schon ein wesentliches Mo-

ment genannt, dem bei der Auslegung die Aufmerksamkeit gelten soll und das insbesondere die entstehende Religion des Christentums betrifft. Doch auch dieser Umstand lässt sich wiederum von außen beschreiben, ohne den entsprechenden Glauben teilen zu müssen, wie sich analog auch die Bewusstseinsstufen der frühen Reden Buddhas und des Buddhismus als innerlicher Erfahrungsreligion analysieren und die Argumentation dieser Religion nachvollziehen lassen, ohne praktizierende Buddhistin oder praktizierender Buddhist zu sein. Dennoch ist der Faktor des Glaubens auch in der vorliegenden Untersuchung vielfach Thema – allerdings als Gegenstand der Untersuchung. Die entsprechende Distanz ermöglicht es, *sine ira et studio* eine Außenperspektive einzunehmen, wie es den in die Religion existenziell Involvierten nur bedingt oder allenfalls nach entsprechender Ausbildung möglich ist. Diese zunächst allgemeinen Vorüberlegungen werden nach dem Abschnitt Mk 3,1–6 und an anderen passenden Stellen noch einmal aufgenommen und können dann mit dem Blick auf konkrete Bezüge weiter ausgeführt werden.

Wenn in den folgenden Ausführungen von *Markus* gesprochen wird, so ist damit die – historisch nicht mehr verifizierbare – Person gemeint, die für die eigentliche Gestalt des Evangeliums verantwortlich ist. *Mk* wird als Abkürzung verwendet, um die Stellenangabe innerhalb des Evangeliums zu bezeichnen. Weitere Abkürzungen zu anderen biblischen Texten finden sich im Abkürzungsverzeichnis am Ende des Buchs. Wird das Wort *Markusevangelium* ausgeschrieben, so ist die gesamte Schrift, abgesehen vom sekundären Schluss Mk 16,9–20, gemeint.

Mit diesen Ausführungen wendet sich meine religionswissenschaftliche Forschung noch einmal dem Christentum zu. Mehrere der von mir bislang gezogenen Linien finden hier zusammen. So zeigt meine Schrift *Vom Tempelkult zur Eucharistiefeyer* anhand des zentralen christlichen Rituals der Abendmahlfeier, wie das Christentum gegenüber der Religion Israels und dem Judentum seine eigene Gestalt angenommen hat. Das Buch *Der Koran: Sure 2 ‚Die Kuh‘* stellt eine religionswissenschaftliche Auslegung einer zentralen religiösen Schrift dar, bildet doch die Sure Al-Baqara gewissermaßen den Koran en miniature. In dem Werk *Paulus und der Koran* stehen die biblischen Briefe im Vordergrund der Gegenüberstellung. Schließlich nimmt aber auch

meine jüngste Abhandlung zu *Religion als Kunst* einen Einfluss auf das vorliegende Werk, wird doch gezeigt, inwiefern das Markusevangelium auch als religiöses Kunstwerk verstanden werden kann. Dabei ist der Kunstaspekt nicht um seiner selbst willen zu verstehen, sondern er dient bei Markus dazu, dessen komplexe Botschaft in einfachen – oder zumindest auf den ersten Blick einfach erscheinenden – Worten und Sprachkonstruktionen zum Ausdruck zu bringen.

Die Faszination für dieses Evangelium begleitet mich, seitdem ich mein Graecum abgeschlossen hatte und mich mit den frisch erworbenen Kenntnissen auf gerade diese Schrift stürzte. Gut zwei Jahrzehnte später wurde es kurzzeitig zu meiner Aufgabe, auch die biblischen Schriften zu unterrichten. Aus dieser Zeit stammt die erste Fassung eines Manuskripts zum Markusevangelium, die inzwischen gut ein Jahrzehnt zurückliegt. Es sollten zunächst nur einige Anmerkungen sein, die ein Religionswissenschaftler zum Verständnis dieses Evangeliums beitragen kann. Durch den Hinweis auf die Untersuchungen von Ludger Schenke wurde ich noch einmal mehr ermutigt, das gesamte Evangelium in den religionswissenschaftlichen Blick zu nehmen.

Da das Christentum integraler Bestandteil des Studienfachs *Weltreligionen* in Jena ist, bin ich weiterhin mit den Fragen an das Markusevangelium in Berührung geblieben. So wurde aus der Langfassung eines damaligen Manuskripts zunächst wieder eine Kurzfassung, die nur das Verhältnis zwischen Christentum und Judentum in den Blick nahm. Doch diese Kurzfassung wurde neu erweitert, um einen umfassenden religionswissenschaftlichen Zugang in seinen unterschiedlichen Facetten zu gewinnen. Insbesondere die religionsspezifischen Strukturen und die Besonderheiten des Markusevangeliums und seines Inhalts kommen durch den Religionsvergleich deutlicher zur Geltung. Vieles konnte in diesem ohnehin inzwischen umfangreichen Werk jedoch nur angedeutet werden, und dem Reiz, es noch weiter in religionswissenschaftlicher Weise auszuführen, durfte nicht nachgegeben werden.

Zuletzt bleibt mir zu danken. Mein erster Dank gilt Herrn Thomas Wasmer vom Nomos Verlag, der bereit war, dieses Buch für Tectum aufzunehmen. Der über Jahre hinweg bestehende, aber bislang unerfüllte Wunsch, eine Auslegung zum Markusevangelium zu publizieren,

wird dadurch Wirklichkeit. Zudem bedanke ich mich für die kritische Durchsicht und die vielen weiterführenden Anmerkungen bei Prof. Dr. Rainer Thiel. Es ist mir eine besondere Freude, dass er als ausgewiesener Gräzist und Kenner der griechischen Sprache und Literatur diese Aufgabe übernommen hat. Weiterhin bedanke ich mich für die Durchsicht bei Frau Karola Schrader, die auch dieses Manuskript wieder gelesen und mit Hinweisen versehen hat. Ebenso bedanke ich mich bei Dr. Volker Manz vom Tectum-Verlag für sein kompetentes Lektorat.

Jena, im Oktober 2022

Bertram Schmitz

Inhaltsverzeichnis

A Hinführung	1
Das Markusevangelium als bedeutendes Werk religiöser Literatur	1
Zum Gebrauch spezifischer Termini in dieser Auslegung	3
Momente der Transformation und deren sprachliche Umsetzung	8
Sprachlichkeit und Erzählebene	10
Glaube als Basis für eine neue Religion	12
Handlungen und Worte	13
Der Faktor des Neuen	13
Glaube als integraler Bestandteil des Textes	15
Terminologie: Judentum – Christentum	16
Jesus als Leidender und als Akteur	19
Jerusalem	22
Die Darstellung des Todes Jesu als religionssystematisches Thema	23
Die Positionierung des Markus und die religionswissenschaftliche Auslegung	24
Der Aufbau des Markusevangeliums – mögliche Unterteilungen	27
B Auslegung	33
Markus 1,1: Jesus als der Christus	33
Markus 1,2–8: Die Heilige Schrift und ihre Erfüllung; das Neue und das Alte	37
Markus 1,9–20: Jesu Begabung mit dem Heiligen Geist und der Beginn seines Wirkens	39
Exkurs: Verknüpfungen von Ereignissen	40
Passung von Form und Inhalt im Markusevangelium	40

Medien der Textgestaltung für ein komplexes Ereignis wie im Markusevangelium	44
Die Einleitung des Evangeliums als Basis für das Wirken Jesu	57
Gott, Satan und die mythologische Ebene	58
Markus 1,14–20: Jesus beginnt seine Verkündigung	61
Markus 1,21–44: Jesus beginnt das Heilswirken des Reiches Gottes	61
Schrift, Priester und Prophet	62
Mk 1,29–31: Jesus und der Dienst	64
Wunder	65
Heilungen	67
Markus 2,1–7: Vergebung der Sünden – Vom Heiler zum Heiland	68
Blasphemie und Vollmacht	68
Markus 2,13–17: Die neue Gemeinschaft und das gemeinsame Mahl	72
Markus 2,18–20: Die Hochzeit Jesu mit seiner Braut	72
Markus 2,21–22: Zwei Trennungsverse	73
Religionstrennungen	74
Markus 2,23–28: Die Autorität über den Sabbat und damit über die Thora (I)	76
Markus 3,1–6: Die demonstrative Transformation des Sabbats (II)	77
Die Frage nach dem historischen Jesus und die Auslegung des Markusevangeliums	85
Der historische Religionsstifter	95
Markus 3,20–35: Der Satan, der Heilige Geist und die Zugehörigkeit zur Religion	100
Religionsgemeinschaft und Religionszugehörigkeit	102
Markus 4,1–20: Der Sämann sät die Saat	106
Markus 4,21–24: Hören, Zuhören und der eigene Bezug der Rezipierenden	108
Interne Reflexionen über Gleichnisse und Sprachebenen	109
Markus 4,26–33: Das Mysterium des Glaubens und die Rede in Gleichnissen	110
Markus 4,35–41: Der Glaube gebietet über den Sturm	112
Markus 5,1–20: Am anderen Ufer – bei den Grabböhlen	114
Markus 5,21–43: Zwei geheilte Frauen kehren ins Leben zurück	115
Markus 6,1–13: Die alte und die neue Heimat Jesu	124

Markus 6,14–29: Der Tod des Johannes	125
Markus 6,30–8,21: Das unermessliche Brot – die Deutungstransformation	127
Das Brot und die Annullierung der Kategorie der Reinheit	131
Israelitische Kategorien der Verfügbarkeit und das Markusevangelium	133
Zentrierung in der Entstehungssituation des Christentums im Vergleich zum Buddhismus	135
Das Brot II	138
Markus 8,27–30: Messias oder Christus – die Mitte des Evangeliums	142
Markus 8,31–33: Der Christusbegriff	146
Der Blick auf Jesu Tod und das Christusbekenntnis	147
Markus 8,34–9,1: Das ewige Leben und dieses Geschlecht	149
Markus 9, 2–13: Jesus statt Moses oder Elias	151
Markus 9,14–29: Glaube als (Heilungs-)Faktor der Religionsverwirklichung	152
Markus 9,30–41: Auferstehung und das Handeln um Christi willen	153
Markus 9,42–49: Der absolute ethische Anspruch	154
Markus 10,1–12: Die absolute Ethik am Beispiel der Ehe	155
Markus 10,13–16: Der Empfang der göttlichen Wirklichkeit	156
Markus 10,17–34: Der Schatz in der Welt oder im Himmel	157
Markus 10,35–45: Die umgekehrte Hierarchie	157
Der Dienst II	158
Der Mehrwert des Todes und die Deutung von Leben und Tod	159
Markus 10,46–52: Der sehende Glaube des Blinden	161
Markus 11,1–11: Jesus zieht nach Jerusalem ein	162
Sieben kurze Momente der Ruhe	162
Pessach und Jom Kippur	164
Literarische Spiegelbilder der religiösen Wirklichkeit	165
Die Tage in Jerusalem und die Frage nach der Historizität	166
Der Gepriesene	167
Markus 11,11–26: Jesus, der Hoheitsanspruch im Tempel und die Vergebung	167
Markus 11,27–33: Die Frage nach der Vollmacht	169

Markus 12,1–12: Der Zaun um den Weinberg oder Thora für alle	173
Schriftgelehrter und Prophet	174
Autorität und Zeichen	175
Markus 12,13–34: Drei abschließende Lehrgespräche	177
Christliche Gebote im Markusevangelium	182
Markus 12,35–44: Der Sohn Davids, das Opfer und der Reichtum	183
Markus 13: Die Katastrophe als Umwandlung der Welt	188
Markus 14,1–10: Die Befürchtung vor einem Aufruhr und die Salbung des Gesalbten	190
Markus 14,12–25: Abendmahl und Verrat, Tod und Leben	194
Das Brot (III) und der Kelch	197
Markus 14,26–31 und 14,66–72: Die Verleugnung	199
Markus 14,32–52: Der freie Wille im festgelegten Heilsplan	201
Religionsvergleichender Exkurs: Der Tod Christi und der Tod Buddhas	203
Der Tod des Religionsgründers	206
Markus 14,53–65: Der Prozess I – der Hohepriester und der Sohn Gottes	208
Emotionalität und existenzielle Tiefe im Markusevangelium	211
Markus 15,1–5: Der Prozess II – Pilatus und der König der Juden	222
Markus 15,6–20a: Jesus als König der Juden	223
Markus 15,20b–40: Das Zeichen des Messias oder das Zeichen des Christus	224
Markus 15,42–47: Der Weg in den Tod	227
Markus 16,1–8: Er wird vor euch hergehen	229
Markus 16,9–20: Der Anhang des Evangeliums	230
C Abschließende Betrachtungen	231
Abkürzungsverzeichnis	239
Literaturverzeichnis	241